

Warten auf SEPA

Überweisungen innerhalb Europas werden einfacher / Ab 2010 kommt der EU-weite Bankeinzug

Merkwürdiges Europa: Der Krümmungsgrad von Bananen ist per Verordnung geregelt, aber dennoch gibt es in der EU zwei Haushalts-Stromspannungen, fünf Gasflaschenanschlussnormen, und mehr als 20 verschiedene nationale Regelwerke für den Geldtransfer. Zumindest Letzteres soll sich bald ändern: Seit Ende Januar ist die erste Stufe von SEPA in Kraft. SEPA steht für „Single European Payment Area“, also einen einheitlichen europäischen Zahlungsraum.

Einheitliche Zahlungssysteme

In ihrem Bemühen, Handelsschranken abzubauen und innerhalb der EU einheitliche wirtschaftliche Rahmenbedingungen zu schaffen, arbeitet die EU-Kommission gemeinsam mit der Kreditwirtschaft bereits seit 2002 an diesem Regelwerk. Nach der Einführung des Euro als Verrechnungseinheit 1999 und als Zahlungsmittel 2002 ist SEPA die dritte und letzte Komponente für einen EU-weit harmonisierten Geldverkehr. Das Regelwerk soll im Endstadium dafür sorgen, dass Geldtransfers innerhalb Europas genauso ablaufen wie innerhalb eines Landes – genauso schnell, genauso einfach und zu den gleichen Kosten. Außerdem sollen Zahlungsmodelle eingeführt und EU-weit vereinheitlicht werden, die es bislang nur in einzelnen Ländern gibt, zum Beispiel das Lastschriftverfahren. Für mehr Wettbewerb soll SEPA deshalb sorgen, weil es grundsätzlich möglich sein wird, Banken und Finanzdienstleister in ganz Europa zu wählen. An SEPA beteiligen sich neben den 15 Staaten der Euro-Zone übrigens alle anderen EU-Länder sowie Liechtenstein, Island, Norwegen und die Schweiz

IBAN und BIC

„Der normale Onlinehändler hat im Moment noch nicht viel von SEPA“ sagt Ingo Fischer, Leiter Softwareentwicklung Produkte bei der 1&1 Internet AG. Fischer ist Payment-Experte und hat das 1&1-



Grenzenlos zahlen: Die Idee hinter dem Euro wird mit SEPA auch für Überweisungen umgesetzt

Zahlungssystem Ipayment entwickelt. Zwar ist die erste Stufe des Regelwerks am 28. Januar offiziell in Kraft getreten, doch vieles von dem, was jetzt SEPA-weit möglich wird, gab es vorher in vielen Ländern auch schon. Dazu gehören Überweisungen innerhalb der EU. Bei der Überweisung müssen die Bankleitzahl und die Kontonummer durch BIC (Bank Identifier Code) und IBAN (International Bank Account Number) ersetzt werden. Bereits seit 2003 gibt es diese beiden Formate, zuvor musste bei Banküberweisungen oft nicht nur der genaue Namen der Zielbank angegeben werden, sondern auch deren Postanschrift. Dank SEPA gehen EU-Überweisungen jetzt schneller, drei Arbeitstage sollen ausreichen. Außerdem müssen Bankinstitute SEPA-Überweisungen zu den gleichen Konditionen abwickeln wie Inlandsüberweisungen – vorausgesetzt, der transferierte Betrag ist kleiner als 50.000 Euro.

Die nationalen Kontoführungssysteme sollen einstweilen parallel weiterlaufen. „Wenn eine bestimmte kritische Masse

erreicht ist“, sagt Ralf Klein, Director Transaction Services bei der West LB, „werden allerdings auch diese Systeme auf SEPA umgestellt. Das bedeutet, dass die Verbraucher statt des gelernten Paares aus Kontonummer und Bankleitzahl die deutlich längere Kombination aus IBAN und BIC verwenden müssen. Auf Unternehmen kommt eine ungleich größere Herausforderung zu: Sie müssen die Kontodaten ihrer Kunden auf SEPA umstellen. „Diese Umrechnung ist alles andere als trivial“, weiß Banker Klein, „denn im IBAN-Code sind Prüfziffern eingebaut, die nach einem speziellen, von Bank zu Bank variierenden Algorithmus berechnet werden.“ Zwar gebe es bereits Dienstleister, die eine maschinelle Umrechnung der Kontodaten anbieten, so Klein weiter, aber diese könnten oft nicht für die Fehlerfreiheit ihrer Ergebnisse garantieren.

Die deutsche Kreditwirtschaft hat sich deshalb darauf verständigt, einen zentralen Umrechnungsservice einzurichten. Dieser wird beim Bank-Verlag in Köln angesiedelt und soll bereits ab Mitte 2008 zur Verfügung stehen. Ab 2012, so die Hoffnung der Finanzbranche, werde der Anteil der SEPA-Transaktionen groß genug sein, um das alte System aus Bankleitzahl und Kontonummer abzuschalten. West-LB-Manager Klein ist da pessimistischer: „Ich glaube eher an 2015.“

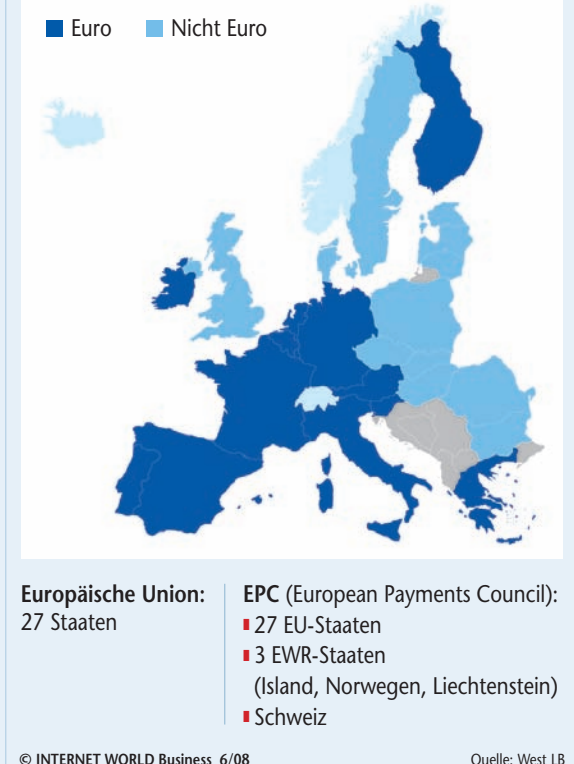
Risikofaktor Lastschrift

Bereits ab 2010 soll dagegen die SEPA-Lastschrift Wirklichkeit werden. Allerdings gibt es hier noch viele Aufgaben zu lösen. So ist die Lastschrift in Deutschland und in Spanien sehr beliebt, in anderen

EU-Ländern dagegen bislang völlig unbekannt. „Die Lastschrift bietet Kunden einen echten Mehrwert“, meint West-LB-Mann Klein, „und West-LB-Kunden wie die Telekom oder Vodafone warten bereits gespannt auf die EU-Einführung.“ Bislang bietet die West-LB einen Bankeinzug über Grenzen hinweg nur für einzelne Länder an, zum Beispiel für Kundenkonten in Österreich. Mit der Ausweitung des Lastschriftverfahrens auf ganz Europa wird allerdings auch das Problem des Missbrauchs größer. Für 1&1-Manager Fischer ist deshalb eine extrem gute Plausibilitätsprüfung der Kundendaten wichtig: „Man braucht da sehr gute Dienstleister.“ Eine Echtzeitprüfung, ob das Konto eines Kunden genug Deckung für einen Bankeinzug aufweist, sei nämlich nicht geplant, deshalb müsse wenigstens sichergestellt sein, dass Kontonummer und Adresse des Kunden authentisch seien.

Zudem werden sich die Regeln für den Bankeinzug ändern: Der Kunde muss vor Abschluss des Vertrags darüber informiert werden, wann genau der Betrag fällig ist, außerdem hat er eine generelle, dreimonatige

Der SEPA-Raum: Fast 500 Mio. Menschen



Fast alle dabei: Neben allen EU-Staaten nehmen auch Liechtenstein, Norwegen, Island und die Schweiz an SEPA teil

Single European Payment Area: Die Fakten im Überblick

- **Stichtag für SEPA** war der 28. Januar 2008. Seit diesem Datum bieten alle Banken zunächst neben ihren „alten“ nationalen Zahlungsverkehrsprodukten im Euroraum „neue“ grenzüberschreitende Zahlungsverkehrsinstrumente an, die für Inlands- wie auch für Auslandstransaktionen genutzt werden können. Schrittweise soll SEPA in den nächsten Jahren dann für alle Zahlungen, national und grenzüberschreitend, eingesetzt werden.
- **Basis für SEPA** ist die **Payment Services Directive (PSD)**. Sie ist die notwendige Richtlinie für Zahlungsdienste im Binnenmarkt der EU und wird benötigt, um den Marktteilnehmern insbesondere bei der SEPA-Lastschrift die nötige Rechtssicherheit zu gewährleisten. Der EU-Ministerrat und das EU-Parlament haben im März/April 2007 die PSD verabschiedet. Bis zum 1.11.2009 muss die PSD von den SEPA-Mitgliedsstaaten in nationales Recht umgesetzt werden.
- Nach Umsetzung der PSD in deutsches Recht (spätestens Herbst 2009) gilt dieses natürlich auch für die bestehenden Zahlungsverkehrssysteme. Somit ist dann von einem verlängerten Rückgaberecht von **Lastschriften** im Einzugsermächtigungsverfahren auszugehen. **Bestehende Einzugsgenehmigungen** bleiben allerdings weiterhin gültig.
- **SEPA-Überweisungen** sind jetzt bereits möglich. Bankleitzahl und Kontonummer werden durch den 2007 verbindlich eingeführten **BIC** (Bank Identifier Code) und die **IBAN** (International Bank Account Number) ersetzt.
- Ab 2012 erwarten Experten das **Ende** der bis dahin parallel betriebenen **nationalen Transaktionssysteme**. Dann sollten Onlinehändler auf jeden Fall die Kontodaten ihrer Kunden auf IBAN/BIC umgestellt haben. Ab Mitte 2008 soll es dafür einen zentralen Service der Kreditwirtschaft geben.

tige Einspruchsfrist, innerhalb der er abgebuchte Beträge zurückbuchen lassen kann. Damit solche Kundenbeziehungen nicht zum Fiasko werden, müssen Onlinehändler zukünftig ihre Zahlungsmodalitäten besonders sorgfältig ihren Kunden erklären. Schließlich ist es schon heute bisweilen schwierig, jede Abbuchung auf dem Kontoauszug einem Geschäftsvorgang zuzuordnen. *fk*

Weitere Informationen unter www.internetworld.de
WEBCODE 0806030